

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Verlagspreis  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 112.

Dienstag, 17. Mai 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Stolpa oder durch unsere Verkäufere frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Abgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rahtenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

**Anzeigen** für das „Riesner Tageblatt“ erbitten uns bis spätestens **Vormittag 9 Uhr** des jeweiligen Abgabebetages. **Die Geschäftsstelle.**

Das unterzeichnete Königl. Amtsgericht hat heute im Handelsregister für seinen Bezirk auf Fol. 25, die Firma

**C. C. Brandt in Riesa**

betreffend, verlautbart, daß die

**Herrn Reinhold Richard Ridow in Riesa**

ertheilte **Procura zurückgenommen ist.**

Riesa, am 16. Mai 1898.

**Königliches Amtsgericht.**  
Geldner.

Brehm.

Im Hotel zum „Wettiner Hof“ hier sollen

**Freitag, den 20. Mai 1898,**

**Nachm. 3 Uhr**

1 brauner Bock und 1 dunkelbraune Stute gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.  
Riesa, 14. Mai 1898.

**Der Ger.-Vollz. beim Königl. Amtsger.**  
Eck. Sidam.

**Freibank Riesa.**

Morgen **Mittwoch, den 18. Mai**, von Vormittag 8 Uhr ab, gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof das Fleisch eines **Schweines** in eingezogenem Zustande zum Preise von 40 Pfg. pro  $\frac{1}{2}$  kg zum Verkauf.

Der Verkauf findet nur von Vormittag 8 bis 11 Uhr statt.

Riesa, den 17. Mai 1898.

**Die städt. Schlachthofverwaltung.**  
Reißner, Sanitätstherapeut.

## Vertilgtes und Sächsisches.

Riesa, 17. Mai 1898.

— Man schreibt uns: Ein auswärtiger Reisender, der in der Ueberredungskunst Hervorragendes leistet, hat in den letzten Tagen in hiesiger Gegend an Landwirthe Düngemittel zu Preisen verkauft, die nicht im Verhältnis zu ihrem Werthe stehen und die jeder einheimische Händler billiger liefern kann. Wir halten es im Interesse der Landwirthe selbst, sowie der eingeseffenen Geschäftsleute für unsere Pflicht, hierauf aufmerksam zu machen.

— Besondere Anerkennung verdient ein hiesiger Fabrikant, welcher in Anbetracht der jetzigen hohen Ertragspreise seinen Arbeitern bis auf Weiteres eine Lohnerhöhung von 10 % gewährt. Gewiß ein Zeichen nachahmenswerther arbeiterfreundlicher Gesinnung!

— Nach königlich sächsischem Jagdgesetz hat mit dem 15. Mai der Abschuss von Auer-, Birk- und Haselhähnern, sowie für Schmeppen seine Endgültigkeit erreicht und die Jagd auf das Rothwild ruht nur bis zum 1. Juli, an welchem Tage die Abschusszeit des wännlichen Edel- und Damwildes, sowie die der Rebhühner und Wildenten beginnt, vollständig. Nur Schwarzwild und sämmtliches Raubzeug nebst Raben, Krähen, Eßern etc. können von Jagdberechtigten jetzt geschossen und gefangen werden. In Preußen und Oesterreich dürfen Auer-, Birk- und Haselhähner noch bis Ende dieses Monats geschossen werden.

— Zur Reichstagswahl in unserem 7. Reichstagswahlkreise schreibt das „Vaterland“, wie wir im Riesner Tageblatt lesen, aus Riesa: Das hiesige Tageblatt bringt eine Mittheilung, nach welcher die nationalliberale Partei im 7. Reichstagswahlkreise in der Person eines bekannten Parlamentariers einen eigenen Kandidaten aufstellen werde. Sie setzt sich also faktisch über die Vereinbarungen hinweg, die ihre Parteileitung mit der konservativen getroffen hat und die von letzterer als bindend angesehen werden. Unter diesen Umständen wäre es wirklich für uns besser, von einem Bündnis mit den Nationalliberalen abzustehen und überall selbstständig vorzugehen. Eine irgendwie beachtliche Einbuße an Stimmen würden wir kaum erleiden, denn die nationalliberale Partei in Sachsen ist eine Partei von Offizieren ohne Mannschaften. Ihre Abgeordneten wurden, soweit nicht ihre persönliche Anhängerschaft für sie eintrat, wesentlich durch die Stimmen konservativer Männer gewählt. Weiter aber wird sich nach Lösung des Urtheils mancher gut konservativer Mann nicht an der Wahl betheiligen, der es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren konnte, für einen Liberalen zu stimmen und der sich daher deshalb der Wahl entzieht. Wenn man sieht, wie die Mitglieder der nationalliberalen Partei, Kartellabmachungen verletzend, die konservativen Kandidaturen im 4., 7., 9. und 10. Kreise entweder direkt bekämpfen, oder ihnen doch unferndlich gegenüberstehen, muß man sich fragen, was das Abkommen der Ständemitglieder eigentlich für einen Zweck hat. Die Führer der nationalliberalen Partei mögen die besten Absichten hegen, sieht es ihnen aber an Macht und Einfluß, ihren Willen bei den Mitgliedern der Partei durchzusetzen zu vermag und die letzteren zur Anerkennung der von ihnen getroffenen Vereinbarungen zu vermögen, so sind sie überhaupt bündnisfähig und Verhandlungen mit ihnen zwecklos. Schon bei den letzten Bundtagswahlen und noch früher — man erinnere sich

nur des Vorgehens der Nationalliberalen im 4. Kreise Leipzig und an den Verlauf der Wahl im 11. sächsischen Kreise — hätten die Konservativen Ursache zum Danke gehabt, um so mehr müssen sie jetzt jeden Versuch der Liberalen, auf konservativen Kosten ihren Besitzstand zu vergrößern, rückhaltlos zurückweisen.

Eine am 12. d. M. in Döbeln zusammengetretene Versammlung nationalliberaler Vertrauensmänner des 10. Reichstagswahlkreises beschloß nach nochmaliger Prüfung der Sachlage einstimmig, Herrn Dr. Lebr. Berlin als Kandidaten aufzustellen. Die Auffstellung erfolgte, wie man dem „Leipziger Tageblatt“ schreibt, nach wiederholter Aussprache mit den führenden Herren der konservativen Partei und des Bundes der Landwirthe im Wahlkreise unter dem Gesichtspunkte, daß, wie die Dinge im Wahlkreise sich entwickelt haben, der Sieg des Socialdemokraten schon im ersten Wahlgange nur durch Sammlung aller gemäßigten liberalen Stimmen auf eine eigene Kandidatur zu verhindern und der Socialdemokrat dann in der Stichwahl mit vereinten Kräften zu schlagen ist. Dr. Lebr hat die ihm angebotene Kandidatur angenommen.

— Offentlich gewarnt wird vor dem gemeinschaftlichen Treiben eines Kurpfuschers, früheren Lehrers Jürgensen in Koblenz. Derselbe kündigt in einer großen Zahl von Lokalskizzen in weitem Umfange sein Heilverfahren gegen „offene Weinschäden, Krampfadergeschwülste und Hautkrankheiten (Lupus, fressende Flechte)“ an. Wie die wiederholten Untersuchungen ergeben, bestehen seine Mittel in gewöhnlichen Salben (von Blei, Zink etc.), Pflastern, Kräutern und Medicamenten, die ohne ärztliche Verordnung Jedermann im Handverkauf in der Apotheke zugänglich und allgemein bekannt sind. Die Forderungen, welche er für seine im Auflegen von Salben, Pflastern und Einwickelung von Binden bestehende Behandlung stellt, sind unerhört. Das ganze Verfahren ist nur darauf berechnet, unglückliche Kranke, welche an hartnäckigen, schwer oder gar nicht heilbaren Uebeln leiden, durch angebliche günstige Erfolge anzulocken und auszubuten. Er berechnet z. B. für eine Verordnung in seiner Wohnung 6 Mk., für einen Besuch im Orte 12 Mk., nach auswärts entsprechend höher. Für das Auflegen von Pflastern auf Lupusgeschwülste hat er jedes Mal 12 Mk. genommen. Einem Kranken, welcher wegen Lupus 30 Tage ohne allen Erfolg von ihm behandelt worden ist, hat er eine Rechnung von 200 Mk. gemacht. Darum Voracht!

— Zur Warnung für solche junge Damen, die als Erziehertinnen ins Ausland gehen wollen, wird geschrieben: Allen Lehrerinnen, Erziehertinnen, Kindergärtnerinnen u. s. w. ist dringend zu raten, nicht nach Rumänien zu gehen, ohne beim Kaiserlich deutschen Consulate in Bukarest genaue Erkundigungen über die betreffende Familie oder das betreffende Institut eingeholt zu haben. In erschreckender Weise mehren sich jetzt die Fälle, daß gebildete Erziehertinnen von ihrer Herrschaft geohrfeigt oder Gehalt und Effecten zurückbehalten werden. Außerdem genügt das Gehalt durchaus nicht für rumänische Verhältnisse, das im Auslande den Erziehertinnen für Rumänien geboten wird, weil in diesem Lande alles ungeheuer theuer ist. Ferner ist das Essen meist unzureichend, in vielen Häusern giebt es täglich nur zwei Mahlzeiten. Es genügt daher durchaus nicht, von der zukünftigen Prinzipalin persönlich engagirt worden zu sein, oder durch ein Bureau, das die Liebenswürdigkeit und den

Reichtum der zukünftigen Herrschaft nicht genug rühmen kann. Wie sich die Herrschaft im eigenen Hause gegen ihre Umgebung benimmt, weiß Niemand im Auslande. Darum erst Erkundigungen beim deutschen Consulate einziehen. Die Einsenderin unterzeichnet sich als eine, welche nach vielen anderen Erziehertinnen sehr traurige Erfahrungen gemacht hat.

— Die Vorbereitungen zu dem immer näher heranrückenden deutschen Turnfeste, das bekanntlich vom 23. bis 27. Juli in Hamburg stattfindet, nehmen den besten Fortgang. Die Verantwortlichen, allen voran die herrliche Festhalle, gehen der Vollendung entgegen. Die Zahl der Anmeldungen beim Festauskunft wächst von Tag zu Tag und der Wohnungsanstrengung hat alle Hände voll zu thun, um die nöthigen Quartiere zu beschaffen. Die bekannte Gastfreundschaft der Bewohner Hamburgs wird über die Schwierigkeiten hinwegsehen, die eine angemessene Unterbringung so vieler Turner naturgemäß bereitet. Auch Wohnungen gegen Bezahlung in Privathäusern und Hotels werden in großer Zahl zu so billigen Preisen angeboten, daß man sieht, wie auch diejenigen, die ein unentgeltliches Quartier nicht zu geben vermögen, gern ihr Interesse an der Sache belunden wollen. Ganz besonders wird auch der Turnfahrtenauskunft durch die Erleichterung außerordentlich vieler Anfragen in Anspruch genommen. Käufer zu den eigentlichen Turnfahrten sind auch zu den Ausflügen ins Ausland, die im Anhang des Turnfahrtenbuchs kurz beschrieben sind, schon genügend Anmeldungen eingelaufen, so daß der Turnfahrtenauskunft die nöthigen Schritte zur Erlangung von Fahrpreisermäßigungen und Einstellung von Sonderzügen oder Dampfzügen unternommen konnte. Die Bekanntmachungen über die in dieser Beziehung erzielten Resultate werden so bald wie möglich erfolgen. Festgenossen, die aber Ausflüge auswärts wünschen, werden gebeten, die weiteren Mittheilungen, die in ähnlicher Weise veröffentlicht werden sollen, genau zu beachten. Eine Verschiebung der Absahrtstage der offiziellen Turnfahrten I bis IX ist nicht möglich.

— Jetzt kommt die Zeit des Fliederes und der Blüthen. Beide gehören zu den allerdelichesten Gaben, welche uns der Frühling bietet. Der Flieder ist eine wohlfeile Zimmerpflanze in dieser Jahreszeit, aber trotzdem beliebt bei Arm und Reich, Alt und Jung, sein Duft weckt liebliche Erinnerungen, und ein Fliedersträußchen bleibt immer eine poetische Gabe. Darum sehen wir auch in den meisten Gärten den Flieder und seine Blüthen sehr begehrt, so begehrt, daß die prächtigen Blüthen von Unberufenen vom Baume oder Strauch herabgerissen oder herabgeschlagen werden, gerade kein Zeichen von Verständnis für Naturprophet. Des Fliederes eigentliche Blüthezeit ist Pfingsten. Nicht minderer Beliebtheit erfreuen sich die Maiblumen; jedoch ist darauf hinzuweisen, daß der Saft dieser lieblichen Blumen giftig ist. Im vorigen Jahre verstarb an einem Orte ein Kind, welches Wasser aus einem Glase getrunken hatte, in welchem einige Tage zuvor Maiglöckchen standen. Die Untersuchung zeigte, daß in der Pflanze zwei Giftstoffe enthalten sind: Convallarin und Convallamarin. Letzteres ist ein starkes Herzgift. Die Gewohnheit, Maiglöckchen einige Zeit im Mund zu tragen, kann sehr verhängnisvoll werden.

— Dem Landtage. Die Erste Kammer verhandelte gestern über das Kgl. Decret No. 5, den Entwurf eines Gesetzes, die Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den Volksschulen und die Erhaltung von Staatsbedürfnissen zu den Alterszulagen derselben betreffend. Die Besprechung eröffnete Se.